

Leseprobe aus:

**Marco Rauland**

# **Orgasmen stärken die Abwehr**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

# Inhalt

## Vorspiel 11

### Pionierarbeit

Rätselhafte Zigarrenkiste 14 • Ein Blick durchs Okular 16 • Orgasmusformel 19 • Dildomaschine 22 • Vier Phasen der Glückseligkeit 24

### Sein bestes Stück

Alle Mann stramm gestanden! 28 • An der Nase eines Mannes ... 30 • Dehnübungen 32 • Vorfahrt achten! 34 • Gefühllose Härte 36

### Da regt sich was!

Tote Erektion 39 • Der heiße Stuhl 41 • Es begann im Schlaf 43 • Lügendetektor 45 • Schwellkörperkontrolle 46 • Geilometer 48

### Männliche Kraftproben

Sex im Wasserglas 52 • Penetrometer 54 • Bastelstunde für mutige Männer 56 • Eichelcrashtest 58 • Speisestärkenschleuder 59

## Spritzige Angelegenheiten

Ein Teelöffel voll 62 • Ejakulationscontest 65 • Japanischer  
Massagesalon 67 • Spritzrekorde 68 •  
Geschmackssache 70

## Der goldene Schuss

Gütesiegel 72 • Spare in der Zeit? 75 • Scharfmachende  
Pause 77 • Wundersamer Spermiencocktail 79 •  
Ich bin gar nicht mehr so sauer! 81

## Kleiner, größer, weiter

Klein, aber oho! 85 • Brust raus! 87 • 16-Punkte-  
System 89 • Meine ist größer! 91 • Eine Daumenbreite  
zum Glück 94

## Erotischer Wegweiser

Innenansichten 96 • 12 Uhr 99 • Fingerfertig-  
keit 101 • Es gibt ihn, es gibt ihn nicht ... 104 •  
Feuchtigkeitsschalter 108

## Die erregte Frau

Weibliche Rezeptur 112 • Erregende Lichtverhält-  
nisse 115 • Blutsturz entlarvt Sally 116 •  
Röhrenfernsehen 118

## Innere Druckzustände

Von Manschetten und Zelten 120 • Kitzlerspiele 123 •  
Sexschrittmarker 125 • Direktkontakt 128 •  
Godemiché 129

## Weibliche Mysterien

Viele Wege führen zum Ziel? 132 • Eine einmalige Gelegen-  
heit 134 • Peniskamera 138 • Pustekuchen 139

## Orgasmuskunststücke

Verschwundene Sekunden 142 • Sieben auf einen  
Streich 143 • Und noch einmal! 145 • Schmerz  
verschwinde! 148 • Simsalabim 150

## Eine anstrengende Sache

Nummer 69 und Nummer 72 152 • Femina super-  
sexualis 154 • Oben oder unten, der Herr? 156 •  
Außer Atem 157 • Luststeigernde Atemübung 159 •  
Oh! Ja! Ja! 161

## Schamtemperaturen

Heiße Zonen 164 • Äußere Kühlanlage 166 • Hinterm  
Vorhang 169 • Das Feuer brennt rechts 171 •  
Gemeinsame Aufheizphase 173

## Kopfsache

Gehirn in Trance 175 • Ruhig Blut 178 • Perfektes Timing 179 • Und tschüss! 182 • Elektrische Umpolung 185

## Nervenspiel

Woody Allen lässt grüßen 188 • Erotische Standleitungen 190 • Muskuläre Hängematte 192 • Bitte umdrehen! 195

## Ab in die Röhre!

Angriffspunkte 198 • Das erste Mal 200 • Klick! 203 • Stellungswechsel 205 • Eincremen mal anders 207

## Riskante Sexperimente

Gefährlicher Kobold 209 • Kinseys Zahnbürste 212 • Tote Hose 215 • Spermienkiller 218 • Chemische Lustkeule 219 • Haarige Angelegenheit 222

## Freiwillige vor! 225

## Zum Nachlesen 229

# Vorspiel

22. Mai 2008, die Schlagzeile in der *Bild-Zeitung* lautet: «*Orgasmen stärken die Abwehr – Züricher Wissenschaftler zapften elf Männern Blut ab. Dann mussten die Testpersonen selbst Hand bei sich anlegen – und nach dem Orgasmus wurde ihnen erneut Blut abgenommen. Ergebnis: Im Blut fanden sich plötzlich doppelt so viele natürliche Killerzellen wie zuvor.*»

«Selbst Hand anlegen, im Labor unter Beobachtung von Wissenschaftlern? Wie soll das denn gehen?», fragte ich mich.

Und so fing alles an.

Ich suchte nach der entsprechenden Publikation, und tatsächlich, da onanierten Männer in einem Forschungslabor. Eigentlich logisch, wie soll man auch sonst die körperlichen Reaktionen messen, die ablaufen, während Männer sich sexuelle Lust verschaffen? In den eigenen vier Wänden ist das wohl eher schwierig. Denn hier fehlt es nicht nur an den entsprechenden Messgerätschaften, noch viel weniger lässt sich in diesem Umfeld von den in der Wissenschaft als Maß aller Dinge geforderten «kontrollierten Bedingungen» sprechen.

Spätestens jetzt war mein Interesse geweckt. Ich machte mich auf die Suche nach weiteren Studien zum Thema «Sex im Labor» und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Immer wieder haben Forscher Menschen in ihre Untersuchungsräumlichkeiten eingeladen und dort Studien über die schönste Nebenbeschäftigung der Welt durchgeführt.

Im Rahmen dieser Laborexperimente wurde sexuell erregt, masturbiert, ejakuliert und sogar Geschlechtsverkehr in diversen

Stellungen praktiziert.<sup>1</sup> Dabei wurde alles Erdenkliche gemessen, vermessen und analysiert: anatomische Veränderungen, Blutdruck, Pulsrate, Blutzirkulation, Atemfrequenz, Körpertemperatur, Muskelkontraktionen, Druckverhältnisse, Gehirntätigkeit und Körperflüssigkeiten – alles im Auftrag und unter den wachsamen Augen von Wissenschaftlern.

Viele dieser Untersuchungen haben allerdings nie ihren Weg in die breite Öffentlichkeit gefunden, was sicherlich auch an der Art und Weise liegt, wie sie durchgeführt wurden. Denn die praktische Umsetzung dieser Studien würde man viel eher in den Filmen der «Über 18»-Abteilung einer Videothek als in einem wissenschaftlichen Labor vermuten. So findet die Beschreibung der Versuchsabläufe in den entsprechenden Publikationen auch häufig nur eine ganz beiläufige Erwähnung, und die Forscher konzentrieren sich stattdessen lieber auf die sachliche Analyse ihrer Untersuchungsergebnisse. Dabei ist doch gerade interessant, *wie* die Sexualforscher zu ihren Schlussfolgerungen gelangt sind!

Von eben diesen wissenschaftlichen Sexstudien sowie den hierbei verwendeten Messgerätschaften und -techniken handelt dieses Buch. Und ob Sie es glauben oder nicht: Alle im Folgenden vorgestellten Untersuchungen wurden in renommierten medizinischen Zeitschriften, Journalen oder Büchern publiziert und erheben somit Anspruch darauf, zu wissenschaftlich wertvollen Erkenntnissen geführt zu haben.

Wir werden allerdings auch sehen, dass unser höchst komplexes und vielschichtiges Sexualverhalten der experimentellen

1 Die Internet-Recherche nach solchen Studien ist übrigens eine todsichere Möglichkeit, um Ihren Computer durch Virenbefall lahmzulegen. Besser Sie geben Suchanfragen wie «Vagina + Masturbation + Erregung» erst gar nicht in eine Suchmaschine ein.

Forschung immer wieder ihre Grenzen aufzeigt und dementsprechend auch heute noch über das *Was*, das *Wie* und vor allem das *Warum* so mancher körperlicher Sexreaktionen hitzig debattiert wird.

Werfen wir also gemeinsam mit den experimentellen Sexualforschern einen oder auch mehrere Blicke unter die Bettdecke und begeben uns in die wundersame und teilweise kuriose Welt der Sexperimente.

# Pionierarbeit

## Rätselhafte Zigarrenkiste

1945 startete der Wissenschaftler Reg Bromiley in eine verstaubte Zigarrenkiste, die nach etlichen Stationen letztlich ihren Weg zu ihm gefunden hatte. In der Schatulle befand sich ein Sammelurium von Gerätschaften, deren Sinn und Zweck sich ihm auf den ersten Blick nicht erschloss. So saß Bromiley nun da und grübelte, wobei diese Instrumente wohl Verwendung fanden.

Hilfreich bei der Beantwortung dieser Frage war allerdings, dass Bromiley wusste, wer diese Messutensilien benutzt hatte: Sie gehörten dem Verhaltensforscher John B. Watson, dem Begründer des Behaviorismus. Berühmtheit erlangte Watson unter anderem durch seine Untersuchung aus dem Jahre 1919 über die Konditionierung eines kleinen Jungen, der als «Little Albert» bzw. «Kleiner Albert» in die Annalen der Psychologie einging.<sup>2</sup> Die Untersuchung hatte er gemeinsam mit seiner Assistentin Rosalie Rayner durchgeführt, und eben dieser Dame verdanken wir vermutlich eine weitere wissenschaftliche Studie, die ebenfalls Geschichte schrieb.

2 Um den neun Monate alten «Kleinen Albert» auf Angst vor Ratten zu konditionieren, schlug Watson immer dann hinter dem Rücken des Jungen mit voller Wucht auf ein Stahlrohr, wenn er ihn gleichzeitig eine Ratte betrachten ließ. Zu Beginn der Untersuchung hatte der Junge keinerlei Angst vor dem Tier gezeigt, doch nach einigen Wiederholungen begann der Junge bereits dann zu weinen, wenn er die Ratte lediglich erblickte – ohne dass jeglicher Lärm ertönte.

Denn Watson wird als einer der ersten Wissenschaftler gehandelt, der die körperlichen Vorgänge beim Geschlechtsverkehr im Labor untersucht hat. Zu diesem Zweck soll er sich und eine Partnerin im Jahr 1920 an eine Reihe von Messinstrumenten angeschlossen haben und so den physiologischen Veränderungen bei sexueller Erregung und einem Orgasmus – im wahrsten Sinne des Wortes – auf den Leib gerückt sein. Schade ist nur, dass hierzu keinerlei Aufzeichnungen existieren.

Eins ist sicher: Bei Watsons Untersuchungspartnerin handelte es sich definitiv nicht um seine Ehefrau. Denn diese fragte sich eines Tages, warum ihr Mann so viel Zeit im Labor verbrachte, und begann ihm hinterherzuspionieren. Dabei stieß sie schließlich auf die Aufzeichnungen der Sexstudien ihres Gatten, legte diese als Untreuebeweis bei Gericht vor und vernichtete im Anschluss an die rechtskräftige Scheidung in ihrer Wut sämtliche Dokumente. Von daher weiß man heute weder *wie* noch *mit wem* Watson seine Sexuntersuchungen durchgeführt hat, geschweige denn, *was* er dabei herausgefunden hat.

Bezüglich der Frage «*Mit wem?*» lautet die Vermutung: mit seiner Assistentin Rosalie Rayner, die er später auch heiratete. Und über das «*Wie?*» rätselte Reg Bromiley, als er in die Zigarrenkiste blickte, in der sich eine Auswahl an Messinstrumenten befand, die Watson für seine Sexstudien verwendet haben soll.

Bromileys Spekulationen über die Verwendung der Gerätschaften lauten wie folgt: Bei einem der Instrumente handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein Spekulum, wie es Ärzte auch heute noch zur Spreizung der Vagina bei einer gynäkologischen Untersuchung verwenden. Mit Hilfe eines weiteren Messutensils wurde vermutlich der Druck in der Vagina gemessen. Hierzu, so die Annahme, wurde ein mit Flüssigkeit gefülltes Kondom über einen Metallstift gestülpt und für Druckmessungen in die Scheide eingeführt. Ein drittes Instrument wurde wohl zur Messung

der Unterleibskontraktionen während des Orgasmus eingesetzt. Bromiley glaubt, dass Watson hierfür einen aufgeblasenen Ballon zwischen dem gespreizten Ende des Messgerätes befestigte, dieses derart bestückt in die Vagina einführte und so die Muskelzuckungen bei einem Orgasmus erfassen konnte.

Jetzt müsste man nur noch wissen, «was» Watson mit Hilfe dieser Messinstrumente herausgefunden hat. Doch sowohl das als auch die Wahrheit über Watsons Seitensprung im Namen der Wissenschaft werden wir wohl nie erfahren.

## Ein Blick durchs Okular

Ein Meilenstein der experimentellen Sexualforschung ist das im Jahr 1933 erschienene Buch *Human Sex Anatomy* (deutsch: *Die Anatomie der menschlichen Sexualität*) des US-amerikanischen Gynäkologen Robert Latou Dickinson. In diesem Werk finden sich detaillierte Beschreibungen und anatomische Studien der Sexualorgane von Mann und Frau inklusive zahlreicher handgezeichneter Skizzen.

Dickinson war dafür bekannt, dass er seinen Patientinnen, ihrem Sexualleben und etwaigen sexuellen Problemen mit Hilfe eines eigens hierfür entwickelten fünfseitigen Fragebogens auf den Zahn fühlte und die Antworten ausführlich dokumentierte. Ergänzt wurden diese Patientenprotokolle durch mindestens fünf Zeichnungen, die der Arzt von jeder Patientin anfertigte – genauer gesagt: von deren Geschlechtsorganen – und zwar während die Frauen vor ihm auf dem Untersuchungstisch lagen. Der Frage Dickinsons: «Entschuldigung, würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn ich ein paar Skizzen Ihrer Genitalien anfertige?» stimmten im Lauf seines Schaffens mehr als 5000 Frauen zu.

Dickinson beschäftigte sich unter anderem auch mit den

heilenden Kräften der Masturbation bei Frauen mit Orgasmuschwierigkeiten. Er glaubte, dass bestimmte Selbstbefriedigungstechniken die Beweglichkeit der Klitoris erhöhen und so die sexuelle Erregung steigern könnten. Um diese Unterleibseffekte eingehender studieren und auswerten zu können, ließ sich der Arzt in seiner Praxis von seinen Patientinnen verschiedene Masturbationstechniken vorführen.

Ein Patent des Engländers Dr. Joseph M. Granville aus dem Jahr 1880 kam Dickinson dabei ganz gelegen: der batteriebetriebene Vibrator. Zu jener Zeit war es nämlich noch durchaus üblich, die Symptome einer «weiblichen Hysterie<sup>3</sup>» mittels manueller Stimulation der Klitoris durch die fachmännischen Hände eines Arztes zu behandeln. Da diese Therapiesitzungen nicht nur sehr viel Zeit in Anspruch nahmen, sondern auch recht anstrengend für den behandelnden Mediziner waren, wurde die neuartige elektrische Masturbationshilfe von der Ärzteschaft der damaligen Zeit mit großer Begeisterung aufgenommen.

Nicht zuletzt profitierte auch Dickinsons Wissensdrang von dieser neuen Technik: Während er seinen Patientinnen die Vibratoranwendung erklärte, hatte er ausreichend Gelegenheit, die Frauen während der Selbstbefriedigung zu beobachten und so seine anatomischen Kenntnisse zu vertiefen.

Später ergänzte Dickinson seine Studien auch noch um Untersuchungen von Männern beziehungsweise ihrer Geschlechtsorgane, die ebenfalls in zahlreichen Zeichnungen festgehalten sind.

All diese Forschungsthemen des Gynäkologen sind schon spannend genug, aber zu den wirklich bemerkenswerten Untersuchungen zählen Dickinsons Studien über die Anatomie des

3 Der Begriff «Hysterie» leitet sich übrigens von «hystera», dem griechischen Wort für Gebärmutter ab.

Geschlechtsaktes. Da es zu dieser Zeit nahezu undenkbar war, dass sich zwei Menschen der sexuellen Lust vor den Augen eines Wissenschaftlers hingeben, bastelte Dickinson kurzerhand einen künstlichen Penisersatz aus Glas. Dieser hatte die Form eines erigierten Penis und erlaubte es so, einen Geschlechtsverkehr zu simulieren und gleichzeitig die Effekte in der Vagina genauer in Augenschein zu nehmen. Was Dickinson jetzt nur noch brauchte, waren Frauen, die sich mit dem Glaspenis untersuchen ließen. Erstaunlich, aber wahr: Er fand zahlreiche Patientinnen, die bereitwillig mit dem transparenten Dildo masturbierten, während Dickinson in das beleuchtbare Glasrohr blickte und hierbei die Vorgänge und Veränderungen in der Vagina beobachtete. Aber lassen wir zur Beschreibung dieser Untersuchung Dickinson selbst zu Wort kommen:

*«[Dieser transparente Phallus] wird in Rückenlage, besser noch in Knie-Brust-Lage eingeführt. Die Tiefe des Eindringens und der Elevationswinkel werden unverzüglich notiert ... dank der im Rohr angebrachten Lampe kann man erkennen, in welcher Beziehung die Eichel zu Zervix und Gebärmuttermund steht, je nach Eintrittswinkel und Stoßtiefe.»<sup>4</sup>*

Dickinsons Glaspenis, der mehr als hundert Mal zum Einsatz kam, verdanken wir eine der ersten publizierten anatomischen Studien des Koitus – zumindest aus Sicht des Penis. So gibt es Penetrationsuntersuchungen (und Skizzen) über die *«Variationen der Stoßheftigkeit und Stoßrichtung des Penis»*, die *«Anatomie der Vagina bei unterschiedlichen Sex-Stellungen»* und vieles mehr.

4 Dickinson, R. L., zitiert nach Brecher, E. M.: *Vom Tabu zum Sex-Labor. Die erste Geschichte der Sexualforschung*, Rowohlt Verlag, Reinbek 1971, Seite 293.

Auch wenn, wie sich später herausstellen sollte, nicht alle anatomischen Schlussfolgerungen aus Dickinsons Glaspenisstudien korrekt waren (siehe Seite 199), zeigt dies doch den Einfallsreichtum von Sexualforschern, wenn es darum geht, den körperlichen Vorgängen beim Sex auf den Grund zu gehen. Und die anatomischen Skizzen von Dickinson sind auch heute noch allemal eine eingehende Betrachtung wert.

## Orgasmusformel

*«Die erste Voraussetzung der orgastischen Funktion ist die vegetative Erregung. Das Wesen der Erektion besteht in einer starken Füllung der genitalen Blutgefäße, zunächst der genitalen Arterien (Vaguswirkung). Auch die genitale Muskulatur wird vagisch erregt, das heißt, sie gerät in höheren Tonus ...»<sup>5</sup>*

Vaguswirkung? Tonus? Schauen wir uns an, was damit gemeint ist.

Der österreichische Arzt Wilhelm Reich gehörte um 1920 zum engsten Kreis um den berühmten Wiener Psychoanalytiker Sigmund Freud. Reich, dessen erstes Beschäftigungsfeld die Erforschung der Sexualität war, vertrat die Ansicht, dass sich der Körper bei sexueller Erregung elektrisch auflädt und ein Orgasmus zu einer schlagartigen Entladung der hierbei aufgebauten Körperenergien führt. Was ihm fehlte, war der experimentelle Beleg für diese These.

So begann Reich in den 1930er Jahren als einer der Ersten,

5 Reich, W.: «Abhandlungen zur personellen Sexualökonomie. Der Orgasmus als elektrophysiologische Entladung». In: *Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie*, Band 1, Heft 1, 1934, Seite 35.

die Körperfunktionen der Lust mit einer neuen Technik zu messen, die kleinste elektrische Felder an der Hautoberfläche aufspüren konnte. Seine Messungen ergaben, dass sich die Haut in den lustvollen Momenten des Lebens – zu denen definitiv auch eine sexuelle Erregung zählt – in der Tat bioelektrisch auflädt, während die Energiefelder in unangenehmen Situationen wie Schmerz oder Trauer schwächer werden. So konnte Reich unter anderem nachweisen, dass eine Penisreaktion *ohne* Lustgefühle keinerlei verstärkenden Effekt auf das elektrische Hautpotential zur Folge hat.<sup>6</sup>

Diese und zahlreiche andere Beobachtungen führten schließlich zu Reichs Definition der Orgasmusformel, nach der er die physiologischen Abläufe beim Sex in vier Phasen einteilt:

- (Mechanische) *Spannung*: Bei sexueller Erregung fließt verstärkt Blut in die Geschlechtsorgane, wodurch diese anschwellen.
- (Bioelektrische) *Ladung*: Die zunehmende, mechanische Muskelanspannung bei sexueller Erregung führt zu einem Anstieg der bioelektrischen Ladung.
- (Bioelektrische) *Entladung*: Die aufgestaute bioelektrische Energie führt zu einer weiteren Anspannung der Muskeln und schließlich zu einer Energieentladung beim Orgasmus.
- (Mechanische) *Entspannung*: Durch das Zurückfließen des Blutes schwellen die Geschlechtsorgane wieder ab.

Nach Reich ist der Orgasmus somit nichts anderes als ein explosionsartiger Abbau der elektrischen Energie, die sich im

6 Wir werden an anderer Stelle noch sehen, dass sich 50 Jahre später ein anderer Arzt ebenfalls mit der elektrischen Aufladung des Penis beschäftigt hat – und zwar, wenn dieser in einer Unterhose steckt (siehe Seite 215).